

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die erste Jahreshälfte 2500.— M., Einzelverkaufspr. 200 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf 1905 nur Redaktion.  
1926 nur Geschäftsstelle.



Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Pettzelle oder deren Raum 500.— Mark, auswärtige 600.— Mark, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 300 M., für Reklamen 2000.— M.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 1926 nur Geschäftsstelle  
1905 nur Redaktion.

# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 125.

Freitag, 1. Juni 1923.

30. Jahrgang.

## Untergang des Abendlandes?

Von Jakob Altmaier.

Es ist bezeichnend für das gegenwärtige Stadium der kapitalistischen Wirtschaft und der bürgerlichen Gesellschaft, daß ihr einziger Prophet Oswald Spengler ist, und ihr einziges zeitgemäßes philosophisches Werk: „Untergang des Abendlandes.“ Ohne Zweifel, wohin wir blicken: Verfall, Verfall! Staat, Länder und Gemeinden verkrümeln sich in Tausende von machtlosen Kügelchen, die in Gestalt von Parlamenten, Kollegien, Ausschüssen, Kommissionen, Komittees und Klüngeln plan- und ziellos von egoistischen Interessengruppen auf- und ab-, hin- und hergeschoben werden, ohne Rücksicht auf das Gesamtwohl, rücksichtslos gegen den Nachbarn und Schwachen. Bankrott und verschuldet, zerrissen und zerschlagen liegt der Staat röchelnd am Boden, nicht wissend, ob die Schläge von außen eher den Tod bringen, denn die Keulenschläge, die er Tag für Tag von den eigenen Patrioten erhält.

Könige und Fürsten sind vergessen und vergessen, doch Industriearbeiter, Kohlen- und Erzherzöge gebieten mächtiger, willkürlicher und gemeingefährlicher, als je ein größherberauschter Imperator von Gottes Gnaden. Parlamente beraten und beschließen, Regierungen verordnen, Beamte führen aus oder verhindern, Gesetze, Verordnungen, Paragraphen über Paragraphen werden verfaßt und erlassen: Stinnes aber regiert, diktiert und gebietet mehr Politik in einer einzigen Stunde, als alle anderen zusammen in hundert Tagen. Der Staat ist zerschlagen; die Wirtschaft triumphiert. Der Staat ist verarmt, „die Wirtschaft verdirbt sich zu Tode“. Der Staat ist e n t m a n n t, e n t w a f f n e t; die Wirtschaft b e m a n n t, b e w a f f n e t sich. Sie gründet und unterhält ihre eigenen Schutzgarden, ihre Sittler- und Fajstisenbanden, ihre gewilden Organisationen, ihre „vaterländischen Verbände“, die mit Gefang, Kegelschieben und Fußball beginnen, mit militärischen Paraden, Bombenwürfen, Attentaten, Versammlungs- und Brücken Sprengungen, mit Mord und Arbeiterjagd enden. Bismarck, der Reichsgründer und Staatsführer, hatte eine „Norddeutsche Allgem. Zeitung“, Herr Stinnes, der Staatszerstörer, hat eine „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und zweihundert andere dazu, Telegraphenbureaus, Zeitchriften, Agenturen, Schreiber, Kulis und Söldner in ungezählten Mengen. Armer Bismarck! Mit einem solchen Heer hätte er 1890 Wilhelm II. davongejagt, nicht umgekehrt.

Verfall, Verfall! Die Justiz ist zur Dirne der bürgerlichen Gesellschaft geworden und feiert Tag für Tag Orgien in den Armen ihrer Liebhaber. In den Familien lösen sich die Banden frommer Scheu. Die Moral ist im Stahlbad des Krieges verflücht, Gefängnis und Zuchthaus fassen nicht mehr die Ueberzahl der Verbrecher, gewachsen auf dem Sumpf- und Schlammboden des Hinterlandes, der Etappe, der Schlachtfelder, die gedüngt wurden mit dem Fleisch und dem Blut von zehn Millionen der besten Menschenleiber.

Verfallen ist der Mittelstand. Lautlos sinken täglich Tausende der einst kulturtragenden Schicht ins Proletariat, ja tiefer, ins Lumpenproletariat. Sie werden die Schutzgarde jener vom Dollar, vom Genuß, vom Besitz Gepeitschten und Geschlagenen, die über Gesetz und Staat hinweg eigene Gesetze und eigene Staaten, Trusts und Konzerne gebären und wie Polypen mit tausend Saugarmen täglich andere Existenzen aufsaugen müssen, um leben zu können. Und immer rasender wird diese Entwicklung, immer unerbittlicher, immer roher und erbarmungsloser. Und die Ausgesaugten, die Enterbten, die Armen? Zum Teil laufen sie zu dem Landsknechtsführer, zur Kartenspielerin und träumen offenen Auges von der Monarchie, die ihnen Symbol ist für verschwandene und wiederkehrende Herrlichkeit. Ein frommer Glaube, der nie Wirklichkeit sein wird. Keine Rübezahlsgage, kein Fredericus-Lied, kein Rabindranath Tagore wird die verkauften Schmuckstücke zurückbringen, kein verstaubter Orden wird neue Bratenröcke zieren, denn das ist es allein, was die Ertrinkenden an Krone und Thron klammert, die selbst kein Fundament mehr besitzen.

Ist es von ungefähr, daß solche ihre Philosophie vom Untergang des Abendlandes schuf? Eine Zeit, in der nur der frasse Egoismus regiert, Kriegsbeschädigte, Säuglinge, Kranke und Schwache reihenweise niedergemäht werden, im Angeficht von Luxus, Wöllerei und Schlemmerei, wie sie nie vorher gesehen wurden? In einer Zeit, da in den Großstädten allabendlich Tausende und Zehntausende ohne Obdach herumirren, die Tuberkulose in den engen, verpesteten Stuben schreckliche Opfer fordert, während Licht und Glanz aus Tausenden von Bars, Weindiehlen und Riesenprunkwohnungen auf die Straßen strahlen, wo die Witwen und Greise auf Bettel und Barmen anstehen? In einer Zeit, da siegreiche Schieber die besiegten Landsleute, herrschende Richter die parteifeindlichen Angeklagten ebenso behandeln, wie siegreiche Regierungen die besiegten Völker? Untergang des Abendlandes, jawohl! Wenn Ihr unter Abendland eine untergehende Geschichtsperiode, eine Wirtschafts- u n d o r d n u n g versteht, die in Europa Millionen verhungern und ertrinken läßt, während sie in Argentinien und Nordamerika seit Jahren Weizen und Mais aus Ueberfluß ins Meer ver-  
**schüttert** oder als Feuerungsmaterial verbrennen läßt. Eine

solche Art von Wirtschaft kann nicht bestehen, wird nicht bestehen.

Die kapitalistische Gesellschaftsordnung eilt ihrem Untergang entgegen; ihre Krisen sind der Verfall und die Fäulnis der bürgerlichen Gesellschaft; das Weh der Zeit sind die Wehen einer neuen Zeit und einer neuen Ordnung, die sich ankündigt: der sozialistischen. Niemand kann berechnen, wie lange die Uebergangsperiode dauert, wie schwer die Wehen sein werden. Sie werden bestimmt von dem Maß unserer Erkenntnis, von dem Geist, dem Willen und der Kraft der proletarischen Massen, nicht zuletzt aber von der Stärke und dem Anpassungsvermögen der imperialistischen Gegenpieler der Siegerstaaten, die neues Kolonialland und neue Wurzeln in den besiegten Ländern suchen. Vielleicht gelingt es noch einmal dem Kapitalismus der Entente, durch die Zertrümmerung der besiegten Nationen, durch die Verstrickung Europas eine Atempause von einigen Jahren zu gewinnen. Das Chaos würde dadurch nicht geringer, der Klassenkampf nicht schwächer, die Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Wirtschaft und Gesellschaft nicht weniger notwendig und weniger siegesgewiß.

Deutschland ist in dem wirtschaftlichen und politischen Prozeß, den Europa durchlaufen muß, weit voran. Als besiegte und vom politischen Untergang bedrohte Nation wird es nur leben, wenn es die neue Zeit kühn erkämpft und sich, allen Ländern voran, mit ihrem Geiste durchtränkt. Was der 9. November 1918 errungen, die politische Demokratie, war längst reif und fällig. Es genügt nicht: wirtschaftliche Demokratie ist die Forderung des Tages. Siegreiche Stabilisierung des Staatsgedenkens gegenüber staatszerstörenden Kräften der Wirtschaft! Nur dann ist eine äußere und die innere Erfüllungspolitik möglich, wenn Deutschland leben will. Wie im Krieg, so sind auch heute die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der Arbeiterklasse die einzige wahre nationale Parole.

„Untergang des Abendlandes“ ist für alle, die keine Geschichte kennen, die die Geschichte von Klassenkämpfen ist; für alle, die nur leben und nichts sehen, solange die bürgerliche Gesellschaft lebt und leuchtet. Das Proletariat sieht eine neue Zeit, eine neue Ordnung, an die es glaubt, für die es kämpft und die einen neuen besseren Geschichtsabschnitt für Europa und die Menschheit einleiten wird, als alle vorhergegangenen. Lassen wir Spengler, lassen wir die Toten ihre Toten begraben. Shakespeare läßt seinen Hamlet hoffnungslos jammern: „Die Welt ist aus den Fugen, Graun, du denkst, daß ich geboren ward, sie einzurenken.“ Die Arbeiterklasse aber, die lebendige, zeugt für das Lebende und wird neues Leben gebären.

## Die Erschütterung des Ruhrgebiets.

SPD. Dortmund, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Im eigentlichen Industriegebiet ist die Arbeit jetzt fast durchweg wieder aufgenommen. Das gilt insbesondere für die Kohlen- und Metallindustrie. Nur vereinzelt werden noch Aufstände gemeldet. Auch in Essen, wo unter dem Druck der kommunistischen Hundertschaften am Dienstag noch einige Zechen neu in den Streik traten, haben die Unionisten inzwischen zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert. Bei ihnen hat sich langsam ebenfalls die Erkenntnis durchgesetzt, daß die Gewerkschaft verliert, nachdem die Arbeiter eine wenigstens vorläufig zufriedenstellende Aufbesserung der Löhne erhalten haben. Schwieriger liegen die Verhältnisse augenblicklich an der Grenze des besetzten Gebietes. Im Bezirk Hamm lagte der größte Teil der ausständigen Belegschaften den Streik fort. Aber auch hier dürfte die Lage durch Vermittlung amtlicher Stellen bald eine Wendung erfahren.

Trotz der fast allgemeinen Wiederaufnahme der Arbeit bleibt die Situation in gewissem Sinne gefährdend. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Lebensmittelversorgung nicht so vor sich geht, wie es erforderlich wäre und daß dadurch der Keim zu neuen Konflikten entstehen kann. Die infolge der gewaltsamen Preisüberhöhung erfolgten Anstiege bezw. Käufe haben hierzu natürlich ihr gut Teil beigetragen. In Gelsenkirchen sind z. B. augenblicklich eine ganze Reihe wichtiger Lebensmittel überhaupt nicht mehr zu haben. Die Bevölkerung begehrt sich deshalb nach auswärtig, um den notwendigen Lebensmittellieferanten einzukaufen. Nehaltliche Verhältnisse werden auch aus anderen Bezirken gemeldet. Hinzu kommt, daß die Verbringung der Gemeinden mit Kohlen immer besorgniserregender wird. Das Gas- und Elektrizitätswerk in Oberhausen besitzt nur noch für eine gute Woche Kohlenvorräte. Ein Teil der Brotfabriken wird schon in aller Kürze zur Verkürzung der Arbeitszeit für die Arbeitnehmer zwingen müssen, wenn es nicht gelingt, wenigstens englische Kohle herbeizuschaffen.

Ueber die Folgen einer derartigen Entwicklung muß man sich von vornherein klar sein, und es erscheint dringend notwendig, insbesondere die Lebensmittelverhältnisse im Ruhrgebiet scharf zu beobachten. Mit amtlichen Preiskontrollen allein ist der Arbeiterklasse nicht viel gedient. Es mag sein, daß die jetzt überall verkehrte Methode, den Kaufleuten den Gewerkschaftspreis zuzüglich eines angemessenen Gewinns zu gewähren, gewisse Abhilfe schafft. Aber auch hier muß sich die Praxis erst bewähren. Unter derartigen Umständen ist es nicht unerwünscht, wenn die Belegschaften einzelner Zechen und Fabriken jetzt zu

einer gewissen Selbsthilfe schreiten. Die Sorge um das nackte Dasein und die Absicht, neue Konflikte für die Zukunft zu vermeiden, treiben auch den vernünftigen Teil der arbeitenden Bevölkerung, der sich im Ruhrgebiet in der überwiegenden Mehrheit befindet, hierzu. Die Belegschaften der Werke in den Bezirken Krefeld und Hamm fordern jetzt z. B. eine gleitende Lohnskala und Goldmarklöhne. Daß eine Wendung in der Behandlung des Ruhrgebietes, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht, eintreten muß, dürfte die jüngsten Ereignisse lehren, und es bleibt deshalb anerkennenswert, wenn sich dafür jetzt auch bürgerliche Blätter einsetzen. Die „Köln. Ztg.“ stellte am Donnerstag die Forderung auf, das Ruhrgebiet künftighin anders zu bewerten, als die übrigen Gebiete Deutschlands. Den Arbeitern, die an der Ruhr Werke schaffen, müsse Gelegenheit geschaffen werden, in verhältnismäßig günstigen Einkaufsgelegenheiten ihr Geld anzulegen. U. a. schreibt das Blatt dann noch: „Wenn die Regierung schon früher diesen Wanzruf gehört hätte, dann wären die schweren Erschütterungen im Ruhrgebiet erspart geblieben. Es trifft unter allen Umständen zu, daß die Heke der Kommunisten und Unionisten nicht die Auswirkung hätte haben können, wenn die Regierung rechtzeitig vorbeugt hätte.“ — Hoffentlich beherzigt man jetzt endlich in Berlin diese Mahnung.

Die Streiklaue im Remscheidener Bezirk ist unverändert. Eine Reihe größerer Metallfabriken im Wuppertal trat neu in den Streik.

Die Eisenbahnen sind heute wieder geöffnet. Jedoch erfolgen die Auszahlungen nur in geringem Umfang. Wegen der geplanten Sprengungsversuche hat die belgische Besatzung im Bezirk Auer erhebliche Verkehrsbeschränkungen getroffen. In Köln ist durch einen wilden Streik der Straßenbahnen jeder Verkehr in der Stadt stillgelegt. Der Streik wurde befohlen, trotzdem den Straßenbahnfahrern bekannt war, daß in diesen Tagen das angerufene Schiedsgericht seinen Spruch fällen sollte. Durch den Eingriff der Franzosen ist ferner der Straßenbahnverkehr zwischen Düsseldorf und Duisburg gesperrt. Der Zweck dieser Maßnahme ist, das reisende Publikum zu zwingen, die unter französischer Regie stehenden Eisenbahnen zu benutzen. Der von Düsseldorf nach Duisburg täglich von den Franzosen geleitete Zug ist in der Regel stark besetzt.

## Wieder eine französische Bluttat.

III. Korheim, 31. Mai.

Etwa 11 Personen, die in der Nacht zum 30. d. M. aus der Pfalz ins rechtsrheinische Gebiet mit Kähnen über den Rhein dringen wollten, wurden hierbei von einer französischen Patrouille überfallen. Da der Transport von Waren aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet ohne vorherige Zahlung einer 10 %igen Wertabgabe verboten ist, ergriffen die Leute die Flucht, worauf die französische Patrouille sofort das Feuer auf sie eröffnete. Zwei Personen wurden durch Schüsse schwer verletzt. Einer erhielt fünf Schüsse in Brust und Unterarm; der Verletzte ist keinen Verwundungen inzwischen erlegen.

## Der französische Geldraub.

III. Berlin, 31. Mai.

Wie die Telegraphen-Union einer amtlichen Aufstellung entnehmen, sind jetzt dem Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet von den Besatzungsgruppen insgesamt 127 386 750 000 Mark öffentliche Gelder beschlagnahmt und gewaltsam fortgeführt worden.

## Die Direktoren der Höchster Farbwerke ausgewiesen.

III. Höchst (Main), 31. Mai.

Gestern wurden von den Franzosen 14 leitende Persönlichkeiten der Höchster Farbwerke, Direktoren und Forschungsassistenten ausgewiesen. Infolge dieser Ausweisung sind die Farbwerke in eine sehr schwierige Lage geraten und die Fortführung des Betriebes ist in Frage gestellt.

## Die Vorarbeiten der deutschen Antwort dem Abschluß nahe.

III. Berlin, den 1. Juni.

Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern haben gestern ihren Fortgang genommen. Der Reichskanzler empfing im Laufe des Tages Vertreter der verschiedenen Parteien des Reichstages zu Einzelbesprechungen und orientierte sie über die Lage, die einer Klärung sowohl entgegengeführt ist, daß mit dem Abschluß der Vorarbeiten für die deutsche Antwort Anfang nächster Woche zu rechnen ist.

## Unwetterkatastrophe in der Provinz Sachsen.

III. Halle (Saale), 31. Mai.

In der Gegend von Mücheln sind in der vergangenen Nacht gewaltige Wolkenbrüche niedergegangen. Ungeheure Wassermassen wälzten sich nach dem Bahnhof Mücheln und setzten die Grube Elisabeth der Anhaltischen Kohlenwerke sowie den Ort Mücheln unter Wasser. Die Bewohner flüchteten in die oberen Etagen. Die Beamtensolonie am Bahnhof Mücheln gibt als verloren. Die Saaten sind vollständig vernichtet, ebenso die Obstente. Der Schaden geht in die Milliarden. Auch in Mansfeld mußte die technische Nothilfe eingreifen, um Leute aus dem vom Einsturz bedrohten Häusern herauszuholen. Viel Vieh ist ertrunken. In Halle, wo gleichfalls wolkenbruchartiger Regen fiel und die Kellerwohnungen unter Wasser gesetzt wurden, wühlte der Blitz mehrfach ein und zündete.

Dollar 72 000.



# Nur keine Verdunkelung!

Aus guten Gründen und mit gutem Recht hat die Sozialdemokratie es abgelehnt, die notwendigen Opfer des Bestehes zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen an bestimmte Bedingungen knüpfen zu lassen. Es ist bemerkenswert, daß auch der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie „die Form des Industrieangebots als nicht glücklich“ bezeichnet und im gleichen Zusammenhang betont, daß die Verhandlungen über die Garantiefrage nicht zu einer Machtfraße der Wirtschaft gegenüber dem Staat werden dürfen. Die Fassung des Industrieangebots und das Verhalten des übergroßen Teiles der Wirtschaft bei anderen Angelegenheiten lassen aber keinen Zweifel darüber, daß der Reichsverband in der Tat den Augenblick für gekommen hielt, die Not des Reiches erneut zur Verwirklichung langgehegter Machtpläne zu benutzen. Umsonst dürfte der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie in dem Schreiben an seine Mitglieder nicht die Formulierung von der Machtfraße gegenüber dem Staat benutzt haben. Wenn trotzdem jetzt der Deutsche Gewerkschaftsbund (Christen), ohne hierzu Anlaß zu haben, gegenüber der Stellungnahme der Sozialdemokratie die Behauptung aufstellt, daß ein wesentlicher Teil der jetzt von den Industriellen geforderten Voraussetzungen zur Opferbereitschaft in der Note vom 14. November 1922 enthalten war, so stimmt das nicht nur, sondern beweist auch das innige Verhältnis dieser Gewerkschaft zu den Organisationen der Arbeitgeber.

Ein Vergleich des Industrieangebots bezw. seiner Voraussetzungen mit der Note vom 14. November 1922 zeigt, daß die Behauptung des Deutschen Gewerkschaftsbundes falsch ist. Gewiß hat sich das Kabinett Wirth damals unter dem Druck der Verhältnisse und der Voraussetzung eines vierjährigen Moratoriums bereit erklärt, durch innere Reformen seine Ausgaben einzuschränken und seine Einnahmen zu erhöhen. Zu diesem Zweck war die Aufhebung aller erheblich werdenden Beschränkungen, die Verminderung der Zahl der Angestellten und Beamten, die Verminderung unproduktiver Ausgaben, die Beschränkung der geschäftlichen Ausgaben, die dringliche Ausgaben vorzuziehen, auf die dringlichsten Erfordernisse und eine produktive Gestaltung der Reichsfinanzen zur Erzielung ihrer Rentabilität geplant. Außerdem sah die Note vom 14. November eine Neuregelung des Arbeitszeitgesetzes unter Festhaltung des Achtstundentages und einen Abbau der Zwangswirtschaft für Getreide vor.

Die Mehrzahl dieser Reformpläne hat die Sozialdemokratie im November vor dem Reichstag angenommen. Anders, als der Abbau der Zwangswirtschaft für Getreide, lehnte sie ab. Auch heute noch ist sie an dem Beschluß vom November 1922 fest. Aber zu vergessen ist nicht, daß die Sozialdemokratische Reichsregierung ihre Zustimmung zu einzelnen Reformplänen in der Note vom 14. November von der Voraussetzung abhängig machte, daß durch wirtschaftliche Maßnahmen ohne Stabilisierung der inneren Verhältnisse erreicht wird. Nicht im geringsten war an eine grundsätzliche Herabsetzung des Grades der vorhandenen Gütererzeugung und Verteilung, wie sie in dem Angebot der Industrie gefordert wird, gedacht. Kein Wort von dem Abbau der Außenhandelskontrollen, dem Abbau der Zwangswirtschaft und der Aufhebung aller Demarkationsvorrichtungen, steht in der Note vom November vorigen Jahres. Nicht ist davon zu vernehmen, bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Achtstundentages im Interesse einzelner Industrieller eine Erhöhung der Tariffreiheit vorzunehmen.

Der wesentliche Unterschied zwischen der Note des Kabinetts Wirth und dem Angebot der Industrie ist der, daß damals den Interessen der Arbeiter auf die Verhältnisse und unter der Voraussetzung einer Stabilisierung der Währung Rücksicht genommen worden ist, die von der Reparationskommission wiederholt verlangt worden sind, während jetzt die Industrie in dem Angebot dem Reich eine Leistung anbietet, deren Begleichung ihre „Lasten“ reichlich ausgleichen würde. Wäre die Aufhebung der Außenhandelskontrollen, die praktisch auf einen Wegfall der Ausfuhrsteuer hinausläuft, würde der Industrie bei dem heutigen Dollarkurs von 70.000 Mark fast mehr einbringen als sie bereit ist, von ihren ungeheuren Gewinnen abzugeben. Die Sozialdemokratie handelt deshalb nur im Interesse der Allgemeinheit, wenn sie die Bedingungen des Reichsverbandes der Industrie ablehnt. Für dieses partielle Wohlgefühl von den deutschen Gewerkschaften verstanden zu werden, können sie nicht.

# Zusammenstöße in Dresden.

SPD. Dresden, 31. Mai. (Sig. Drahtb.).

Am Mittwochabend kam es in Dresden-Neustadt zu einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und einer Abteilung des Reichswehr-Reiterregiments, die einen Ausflug nach der sächsischen Schweiz gemacht hatte. Durch einen von einem Reichsmehrsoldaten abgegebenen Schreckschuß wurde die Erregung der Menge gesteigert. Es wurde versucht, die Abfahrt der Soldaten zu unterbinden. Taktische Angriffe erfolgten nicht. Die Berichte der bürgerlichen Presse über diesen Vorgang wie über andere Ereignisse in Dresden sind maßlos übertrieben. In der Reorganisationserklärung, die der Innenminister Gen. Liebmann zu den Unruhen im Landtag machte, wurde bereits auf den begründeten Verdacht hingewiesen, daß in Sachsen Elemente in Tätigkeit sind, die ein Interesse daran haben, den Eindruck zu erwecken, als ob in Sachsen alles drüber und drunter gehe. Gegen derartige dunkle Elemente soll mit aller Energie vorgegangen werden.

Das Dresdener Polizeipräsidium hat alle Ansammlungen auf den Straßen bis auf weiteres verboten. Das neue Marktstandgericht in Dresden ist heute früh zum ersten Male in Tätigkeit getreten.

# Erregung in Hessen.

SPD. Aus Hessen wird uns geschrieben:

Der Brand, der eben im Ruhrgebiet zu verlöschen beginnt, broht morgen in Rhein Hessen mit noch stärkerer Kraft aufzublackern. Von allen, die in diesen Tagen die besetzten Teile Hessens bereist haben, wird übereinstimmend bekundet, daß die Lage überaus kritisch ist. Ein „freier Aktionsausschuß der Erwerbslosen für den Bezirk Mainz“ hat in tausenden von Flugblättern zur Solidarität mit den Kämpfern an der Ruhr aufgefordert. In einem besonderen Geheimbefehl des Aktionsausschusses wird befohlen, unverzüglich Strohtrupps zu bilden und sofort auf Mainz zu marschieren, wenn den Ortsgruppen durch besondere Kuriere das Signal dazu gegeben wird.

Wenn das Kabinett Cuno nicht schleunigst aus seinen wochenlangen Ermahnungen herauskommt und handelt, dann ist die Katastrophe nicht mehr zu vermeiden. Es geht um das Rheinland! Es geht um das Ruhrgebiet! Es geht um das deutsche Land, das jahrelang dem schärfsten Druck der Besatzungsmächte und monatelang schon dem blutigen Terror der Franzosen und Belgier standgehalten.

# Ein Unschuldsengel.

Zu dem Freispruch des Leutnants Heines, der wegen Beteiligung an dem Sturm auf das Münchener Hotel Grünwald vor dem „Volksgericht“ angeklagt war, erfahren wir folgendes: Der Name Heines weckt alte Erinnerungen. Als im Jahre 1921 nach dem Ende des oberösterreichischen Abenteurers die Röhbach-Banden sich marodierend und skandalisierend über Mittelösterreich ergossen, suchte auch im Kreise Steinau ein Trupp auf, der unter Führung eines Leutnants Heines stand. Um ihre Waffen behalten zu können, wollten sich die Röhbacher von den Großgrundbesitzern des Kreises als Feldkürer und einstellen lassen. Eine Nachprüfung durch das Landratsamt ergab jedoch, daß die in Vorlage gebrachten Feldkürer zum großen Teil schwer vorbestrafte Individuen mit langjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen waren. Infolge der Übergriffe der Röhbacher gab es mehrfach Reibereien mit der organisierten Arbeiterschaft. Aus einer Verammlung der Gewerkschaften in einem Hauptort des Kreises, die die Röhbacher zu sprengen beabsichtigten, wäre fast eine große Schlägerei entbunden, die nur durch das persönliche Eingreifen des republikanischen Landrats v. Wedel verhindert wurde. Auf dem Rückwege von der Verammlung wurde der Landrat jedoch auf der Landstraße von einem Trupp Röhbacher bedroht, der unter dem Befehl des genannten Leutnants Heines stand. Nur dem Umstand, daß im letzten Augenblick eine Anzahl heimkehrender Arbeiter dazwischen kam, war es zu verdanken, daß der Landrat nicht schwer mißhandelt wurde. Starke Wahrheitslichkeitsgründe sprechen dafür, daß dieser Leutnant Heines mit dem in München freigesprochenen identisch ist. Und das würde ja immerhin ein starker Beweis für seine gänzliche „Schuldlosigkeit“ an den Münchener Tumulten sein.

# Ein offener Brief an die französischen Pazifisten.

In der „Coe Nouvelle“ erschien vor einiger Zeit ein von Prof. Emil Kahn in Paris unterzeichneter Brief an die deutschen Pazifisten, worin diese aufgefordert wurden, sich dazu zu äußern, welche Garantien für die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen und für die Sicherung Frankreichs gegen deutsche Revanchegedanken geboten werden könnten, wenn die von den französischen und den deutschen Pazifisten gleichmäßig beurteilten gewalttätigen Methoden der Sanktion und Pfänder aufgegeben werden. Der Verfasser schlug vor, diese Garantien durch den Völkerbund zu gewinnen. Das deutsche Friedenskartell, in dem 17 pazifistische Organisationen vereinigt sind, antwortet darauf in einem für die „Coe Nouvelle“ bestimmten und in der Frankfurter Zeitung zum Abdruck gelangten offenen Brief, in dem der Grundgedanke der französischen Anfrage sympathisch aufgenommen und weiter entwickelt wird. Die französisch-deutschen Beziehungen unter der Kontrolle des Völkerbundes zu stellen, ist wesentlich für Sicherung des Friedens, setzt aber auch einen Ausbau des Völkerbundes im Geiste wahrer Demokratie und Gleichberechtigung voraus. Für die Lösung des Ruhrkonfliktes meint das Friedenskartell, daß der Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Hughes, den die deutsche Regierung angenommen hat, eine bessere Aufnahme verdient hätte, als er bei der Entente gefunden hat. Der Schwierigkeit, daß die deutsche und die französische Regierung sich schwerlich über die Zusammenlegung einer unparteiischen Sachverständigenkommission einigen würden, könne man dadurch begegnen, daß man die Ernennung der neutralen Mitglieder den auch im Kriege neutral gebliebenen europäischen Mächten übertrage. Das Kartell betont schließlich sehr nachdrücklich die juristischen Folgen, die sich aus der Ruhrbesetzung schon ergeben haben und die Gefahren, die daraus weiter für Deutschland, Frankreich und die Welt entstehen.

# Belgiens Standpunkt.

II. Paris, 31. Mai.

Der Brüsseler Korrespondent des „Echo de Paris“ gibt heute in seinem Blatte einen Überblick über den augenblicklichen Standpunkt der belgischen Regierung in der Frage der Ruhrbesetzung und der Reparationen. Die belgische Regierung, so meldet der Korrespondent, sei der Ansicht, die Besetzung des Ruhrgebietes sei die eine, das Reparationsproblem dagegen die andere Frage, die beide nicht ohne weiteres miteinander verbunden werden könnten. Der Korrespondent meint, daß die belgische Regierung glücklich sein würde, wenn das Reparationsproblem in der Weise erledigt werden könnte, daß man das Ruhrgebiet als ein einfaches Previsionsmittel und nicht als ein bedeutendes Ausbeutungssubjekt betrachte. Die durch die Besetzung des Ruhrgebietes eingetretene Schwierigkeit würden verschwinden, wenn England seine Zustimmung zu einem System geben würde, in dem die Reparationen anderswo als im Ruhrgebiet gefunden werden.

# Die Vorarbeit der englischen Sachverständigen.

London, 31. Mai.

In den letzten Tagen haben die Sachverständigen der verschiedenen Ministerien, in deren Ressort die Reparationsfrage eingreift, über die Inangriffnahme einer praktischen Lösung der Reparationsfrage eingehende Besprechungen abgehalten.

London, 31. Mai.

In mehreren Zeitartikeln der heutigen Morgenblätter wird übereinstimmend eine gründliche Abschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit als Vorbedingung für die künftigen Reparationsleistungen Deutschlands bezeichnet.

# Eine englische Feststellungskommission in Deutschland.

II. London, 31. Mai.

Nach einer Meldung des „Manchester Guardian“ haben sich englische Delegierte auf Einladung deutscher Finanzleute aus London nach Deutschland begeben, um die Lage in Deutschland an Ort und Stelle zu prüfen und die wirkliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands festzustellen.

# Frühling

Strophe von Hermann Götting.

Der Frühling brach in einem feuchten Quader. Die Straßen waren mit Regenwasser und um die Häuser Wärme und Bewegung, das ist der Frühling, der die Welt aus dem Winter erweckt. Die Blumen blühen, die Vögel singen, die Sonne scheint.

Der Frühling brach in einem feuchten Quader. Er war hart und kalt. Sie trübten ihn und verließen ihn vor ihm. Die kalten Gefühle waren es, die ihn durch den Winter hindurchbrachten. Die Sonne und der Wind blühten er wieder herein. Er sah das Feuer und auf dem Tisch eine warme Suppe. — Wenn er war nicht die Tür auf, so würde er die Wärme nicht spüren. — Wenn er war nicht die Tür auf, so würde er die Wärme nicht spüren. — Wenn er war nicht die Tür auf, so würde er die Wärme nicht spüren.

Die Sonne scheint, die Vögel singen, die Blumen blühen. Die Wärme ist da, die Bewegung ist da. Der Frühling ist da, der die Welt aus dem Winter erweckt. Die Blumen blühen, die Vögel singen, die Sonne scheint.

Die Wärme ist da, die Bewegung ist da. Der Frühling ist da, der die Welt aus dem Winter erweckt. Die Blumen blühen, die Vögel singen, die Sonne scheint.

Die Wärme ist da, die Bewegung ist da. Der Frühling ist da, der die Welt aus dem Winter erweckt. Die Blumen blühen, die Vögel singen, die Sonne scheint.

Die Wärme ist da, die Bewegung ist da. Der Frühling ist da, der die Welt aus dem Winter erweckt. Die Blumen blühen, die Vögel singen, die Sonne scheint.

Die Wärme ist da, die Bewegung ist da. Der Frühling ist da, der die Welt aus dem Winter erweckt. Die Blumen blühen, die Vögel singen, die Sonne scheint.

Die Wärme ist da, die Bewegung ist da. Der Frühling ist da, der die Welt aus dem Winter erweckt. Die Blumen blühen, die Vögel singen, die Sonne scheint.

Die Wärme ist da, die Bewegung ist da. Der Frühling ist da, der die Welt aus dem Winter erweckt. Die Blumen blühen, die Vögel singen, die Sonne scheint.

Die Wärme ist da, die Bewegung ist da. Der Frühling ist da, der die Welt aus dem Winter erweckt. Die Blumen blühen, die Vögel singen, die Sonne scheint.

Über jedoch einer an die Tür gehen und sie öffnen wollte, so lag er an der Tür und schaute zu. Das hatten sie beide ungern und vergaßen darum die Tür.

Er sah dann in den Frühling einsteigen und es gefiel ihm in dem Hause bei ihnen. Es war so lieblich, durch seinen Mantel zu gehen. Wie wäre es, sagte sie, wenn man ihn ihr ausliege. Sie wollten mit so strahlenden Augen, und auf einmal griffen ihre Hände.

Das hätten sie nicht tun sollen! Die Tür brach auf, und die junge Frau wollte hineinbeilen. Die beiden Männer lagen sich bestürzt an. Der Frühling erwiderte ihnen: „Nein, an der Schwelle blieb sie stehen und lehnte ihnen den Rücken. Der Mantel entfalten sie weit und sie reichte die Arme aus. Bewegung suchten die Männer. Da kam aus der hellen Sonne jemand entgegengerannt. Ein Mädchen.

Das, sagt manchen sie, das war er, der Frühling. Mit was war sie bekleidet? Das war ja gar nicht auszudenken. Wie jung und feurig war sie. Sie stürzte mit einem innigen Ruffe auf die junge Frau zu, daß sie sich unter den Gewändern zusammenlegte.

Und nun, wie sollten sie das heilige Gefühl begründen? Mit den Händen, mit denen sie auch den Mantel hatten greifen wollen? — Sie blüht die Augen der Sonne erst, dann lag sie ihnen ins Gesicht. Die junge Frau gab ihnen des Mädchens ganze Hände hin. Da wagten sie, danach zu fassen. Jetzt konnten sie die heilige Gestalt. Das Frühlingsmädchen lächelte mit hellem Lächeln auf.

Und welchen Rufwillen trieb sie! Sie machte die Fenster auf und sah Wasser ins Fenster. Und es wurde dadurch wärmer in der Halle.

Jetzt war es Frühling geworden! Die Männer kriegten keine Stürme. Die junge Frau und das Mädchen blieben bei ihnen. Und wenn die Sonne aufging, erhellten sie ihre Gesichter, und wenn sie unterging, fielen den Männern die Augen zu.

Da wagte man der Frühling des wachts, daß er eine junge Frau wurde. Das letzte sie die zu fassen. Mit dieser Schwärze verstand sich das Mädchen seit dem innigen Kusse. Und in beiden konnte die Liebe. Als sie ganz erblüht war, waren es zwei gleich helle Schwärze. Da durften die beiden Männer die Augen aufschlagen und sie ansehen.

Sie blühten wie gelobdet. Die ganze Erde hatte sich über Nacht verwandelt. Die Sonne glüht sie mit hellem Lächeln umgeben — Frühling war geworden.

Und blühten war in der Halle. Der Frühling den andern nach seinen Sinne? Die Liebe war ohne Streit und Irrtum.

# Vom Schwänzeltrud zum Wemsel!

Preisfrage: Seit wann trägt der Kellner einen Grad? Die Geschichtsschreiber des Hotel- und Gasthauswesens werden darüber ganz genaue Auskunft geben können. Ohne diese genaue Kenntnis wird man als Late sagen können: Seit Ollms Zeiten. So lange man denken kann. Schwarz mußte der Grad sein, dazu ein blütenweißes, breithartes Oberhemd, ein dito Kragen nebst weißer Schleiße. Dann war der — ja wer eigentlich? — der Kellner oder der Kavaliert fertig. Denn dann konnte es vorkommen, daß in der Festsaal eine etwas kurzfristige Ergänzungsliste zu so einem Befraden sagte: „Kellner — sagen Sie mal — ähm — lieber Baron Zippelwitz — ähm — was ich sagen wollte, Baron — ähm — warum lassen Sie sich denn — ähm — bei uns gar nicht mehr sehen?“ Und durch ängstliches Winken und Nicken und Zupfen mußte er erst von seinem Gesichte aufmerksam gemacht werden, daß er gar keinen „Zünftigen“ vor sich hatte, sondern einen Kellner. Wenn man sich die Befraden in den vornehmsten Lokalen ansieht, dann muß man in der Tat zu der Überzeugung kommen, sie sind die Blüte ihres Standes. Eleganz in allen Bewegungen, geschmeidig, distinkt. Und vor allen Dingen: ihr gut geschnittener Grad erregt den blassen Reiz eines jeden Schmeckers, der sich mit seinen dem Volk abgekauerten Milliarden weder die Gelenkbeine noch den Mantel noch das Doppeltinn wegbringen kann und deshalb auch in feinen Grad hineinpaßt. Und wenn diese Herren im Grad reden wollen von dem, was sie alle Tage besah, möchte zu hören und zu sehen bekommen! Romane könnte man davon aufbauen, ganze Bibliotheken anfüllen.

Und nun soll plötzlich die alte Gradherrlichkeit vorbei sein. Man hat es halt, sich fortwährend mit irgendeinem abgehalfterten Anstrichen oder einem Schieber im Grad netzwecklich zu lassen. Man will nicht nur Kellner sein, sondern auch als solcher erstrahlen. Die Gastwirtschaften haben dem Grad grimmige Feindschaft geschworen. Er soll aus ihren Reihen vertilgt werden und vor ihrem Zorn dahinschwinden wie Margarine in der Pfanne. Ohne daß die Feindschaft die Katastrophe ahnt, hat man ein Preisausreiben erlassen, aus dem ein neues Kleidungsstück, das sogenannte „Wenzeljakel“, siegreich hervorgegangen ist. Das ist ein einreihiges schwarzes oder dunkelblaues kurzes Jackett, das vorn geschloffen wie ein Straßenanzug ist und das Tragen welcher Wäsche gestattet. Ein Grad kostet nämlich jetzt unter Brüdern keine Million und die Blättwäsche ist schon bald gar nicht mehr zu erfinden.

Für den 1. Oktober dieses Jahres ist die Revolution angekündigt. Vor diesem Tage an wird der deutsche Kellner nur noch im Wenzeljakel jernieren. Der sich aber zum Kavaliert berufen fühlt, der achte auf diesen Stichtag, der elftliche Hunderttausende überflüssiger Grads auf den Markt werfen muß. Aber wer will denn wissen, welche Bedeutung der Grad überhaupt noch hat?







Sportklub Hansa v. 1888  
(2489)  
Reichsarbeiterporttag.  
Mitreten zum Festzug  
1 Uhr.

Zentralverband der  
Maschinisten u. Heizer  
Geschäftsstelle Lübeck.  
(2482)

Die Mitgliedererwählung  
am 2. Juni findet  
nicht statt. Dies wurde  
verlegt auf Sonnabend,  
den 9. Juni, abends  
7 1/2 Uhr.

Die Ortsverwaltung.

Zentral-Hallen.  
Sonnabend u. Sonntag  
Dr. Kautzsch.

Gelegenheitskäufe  
in **Uhren**  
Trauringe  
zu billigst. Preisen  
M. Ehrichsen,  
Uhrmacher (2457)  
Schwöbekerstraße 5  
zwischen Engels- u. Fischergr.

# Zentral-Theater

## Den Eintrittspreis zurück

erhält jedermann, der uns nachweist, daß wir in  
unserem Theater  
Filme nicht vollständig vorführen  
oder aus einem Film zwei machen,  
oder aus 7 Akten 14 fabrizieren,  
oder aus drei Abteilungen sechs zaubern,  
oder daß 7 Akte in 45 Minuten ge-  
spielt werden. (2492)

Nur noch bis Montag:

### Die Perlen d. Lady Harrison

Detectiv-Film in 5 Akten  
mit Max Landa und Wanni Weisse.

### Mutter, Tochter, Liebhaber und die einsame Insel

Londoner Gesellschaftsdrama in 5 Akten.

### Eine Frau gesucht für Karlchen

Lustspiel in drei Akten.

Spielzeit von 4-11 Uhr.

Sonntag ab 2 Uhr: Kindervorstellung.

Brauerei Deetjen & Schröder, Hamburg

## Echter Porter

## Echtes Ale

in gut abgelagerter, feinsten Qualität.

Die altbekannte Marke, von Kennern wegen ihrer Güte, Haltbarkeit  
und ihres Nährwertes und Wohlgeschmackes überall bevorzugt, von  
vielen Aerzten zur Kräftigung dringend empfohlen, insbesondere  
Kranken, Blutarmen, Wöchnerinnen und Genesenden.

Generalvertretung und Lager:

Heinrich Bartels & Co., Lübeck  
Breite Straße 41, Telefon 1075.

# Biophon

Ab heute:

## HARRY PEEEL



## Der letzte Kampf

Die spannendste Fortsetzung.

Als zweiter Schlager:

## Der große Auslandsfilm „Das Mädchen von Nancy“

Ein ergreifendes Drama.

Außerdem:

## Ein reizendes Lustspiel.

Der Andrang zu dem Spielplan der letzten Woche  
übertraf alle Erwartungen.

Abend für Abend mußten viele vor dem ausver-  
kauften Hause umkehren. Kommen Sie des-  
halb zu den Nachmittagsvorstellungen.

Wochentags ab 4 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr.

Ende täglich 11 Uhr.

# Stadthallen

## Lichtspiele.

Mühlentorstraße 13. Tel. 540.

Vom 1. - 6. Juni:

## Lotte Neumann

in dem Film

## Tabea stehe auf!

Schauspiel in 5 Akten nach dem Roman  
von Margarete Böhm.

## Die Kusine aus Amerika

(Der Ruf des Schicksals)

mit Xenia Desai, Ernst Hol-  
mann, Fritz Korner,  
Eugen Burg.

Ein Film in 5 Akten.

## Die Strandnixe.

Schauspiel mit Leo Peukert.

Auf unsere hervorragende Hauskapelle  
unter der Leitung unseres Konzertmeisters  
Herrn Franz Gödel wird besonders  
geachtet. (2468)

Anfang der Nachmittagsvorst. 4.30 Uhr  
Abendvorstellung 7.50.

Das nie wiederkehrende Seltsame.

Ein Ereignis für Lübeck.

Nur 4 Tage im Hansatheater

## Oberammergauer Passionsspiele

Eröffnungs- und Fremdenvorstellung

Sonntag nachmittag 3 Uhr

Samstags Sonntag, Montag, Dienstag.

Mittwoch 8 Uhr,

u. Mittwoch nachm. 3 Uhr Schülervorst.

Keine erhöhten Preise, um jedermann Ge-  
legenheit zum Besuche dieses außerordent-  
lichen Festivals zu geben. (2476)

## Billige Damen- u. Herrenkonfektion, Schuhwaren, Textilwaren.

Elea, Herren-Schleier, Sommer-Damen-  
Schleier, eleg. br. Herren-Schleier,  
braune Herren-Schleier, braune  
Herren-Schleier, farbige Arbeits-Schleier,  
farbige Arbeits-Schleier, Sommer-Schleier  
ohne Vah, eleg. Damen-Schleier,  
Schürze und Sommer-Schleier, eleg.  
Herren-Schleier, Sommer-Damen-Schleier,  
Herren-Schleier und Sommer-Schleier,  
Herren-Schleier u. Sommer-Schleier usw.,  
1 Paar Kinder-Schleier, Sommer-Schleier,  
Schleier in allen Größen, Qualität  
Herren 18-24, 25-30, 31-35, 36-40,  
41-45, 1 Paar eleg. br. u. weiße  
Kinder-Schleier, alle Größen, auch für  
Damen und Herren.

Herren, eleg. mod. Herren, Herd  
25000, 27500, elegante Schürzen,  
elegante Herren-Schleier, moderne  
Sommer-Schleier, Sommer u. Herd  
Herren-Schleier, eine, Weber, Man-  
schleier, eleg. gestreifte Damen,  
32000, 49000, 1 Paar farbige Herd  
Herren-Schleier, Sommer-Schleier 38500,  
49000, Herren-Schleier und  
Schleier, Sommer-Schleier, Herren,  
Herren-Schleier usw. (2478)

Eleg. Herren-Schleier, Sommer-Schleier,  
Damen-Schleier, Herren-Schleier,  
1 Paar eleg. Herren u. Damen-  
Schleier, Herren-Schleier u. Damen-  
Schleier, alle Größen, alle Herren und  
Damen.

Eleg. Herren-Schleier, alle Größen,  
eleg. Herren-Schleier.

Kleiderstoffe, Wolle, Krone,  
Manille, Auszugstoffe, Badstoffe,  
Kleider, Cheviots, Keinen, Seiden,  
Nachherer, Streifen, Sommer-  
stoffe, Linnen, Linnen, Manille etc.

## Schlors & Reemwich

Hofstraße 1. St. Peter 2 u. 1.  
Das bekannteste rechte Konfektions-  
geschäft für Arbeiter auf jeden Betrag.

## Schweinegilde St. Gertrud

Sonnabend, den 2. Juni:

## Großer Ball

im „Gesellschaftshaus Marii“  
Lübeck. Beginn 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. am  
2489. Der Vorstand.

## KOLOSSEUM

Morgen Sonnabend:

## Großer Ball

Keine geschlossene Gesellschaft.

Kasseneröffnung 6.30 Uhr. (2486)



## Reichsarbeiterporttag

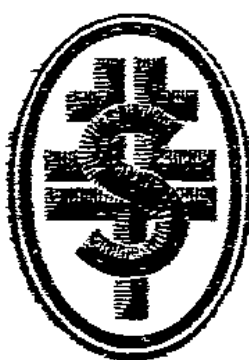
2. Juni: Abends 7 Uhr: Eröffnungs-  
feier im Gewerkschaftshaus.

3. Juni: Morgens: Baden am Seebad-  
Strandbad u. Seebad.

Morgens 7 Uhr: Zusammenkunft  
auf Seebad.

Nachm. 2 Uhr: Festzug.

Der Zugschlusszeitpunkt muß am Sonntag morgen 5.30 und die Kombirichter müssen um 7 Uhr auf Buxtehude anwesend sein.



## am 2., 3. u. 10. Juni.

Abends 6 Uhr: Großer Festball im Ge-  
werkschaftshaus u. im Kolosseum

10. Juni: Wasserporttag.

Morgens 9 Uhr: Kombierter Staffetten-  
lauf.

Nachm. 2 Uhr: Wasserportfest Bade-  
anstalt Falkendamm; Segel-  
regatta auf der Wakenig.

Das Sportfest. (2419)



Deutscher  
Verkehrsband  
Ortsverwaltung Lübeck.  
(2501)

Berammlung

der Kohlenplatz-  
arbeiter

am Sonnabend, 2. Juni

abends 7 1/2 Uhr,

im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

Bericht der

Kohlenplatz-

Ortsverwaltung.

## Trocadero.

Schüsselbad, A. F. 787

Täglich ab 5 Uhr

nachmittags:

## Stimmungs- Konzerte.

## Gledermanns

Juni 1923.

Mary Viola

Akrobatische Tänzerin,

Sylvester

und Schwester

humoristische Meister-

jongleure.

Clara Weise

und Partner

in ihrem sensationeller

Equilibristik-Akt.

Fritz Thaler

Klohn-Komiker m. seines

Foxterriers Cognac

Whisky, Cherry-Brandy

Arrak und Kümmel

Gedwister

Violanty

akrobatische Tanzpanto-

mine „Pan & Bacchantin“

„The Globe“

Leightons

berühmte Kugellaufer-

Equilibristen. (2477)

Anfang 8 Uhr.

## OPERA

Juni: Geschlossen

Wiedereröffnung:

Sonntag, den 1. Juli

mit einem Elite-Programm

(2467)

## Hansa-Theater

Heute

Freitag geschlossen.

Sonnabend, 8 Uhr:

Nur einmaliges Langspiel

von Elisabeth Gruber

Prima Ballerina an der

Staatsoper Berlin.

Hasso Holm (2477)

Länge u. Partoutmen

Walter Köhne

Original-Kompositionen

Sonntag, nachm. 8 Uhr

Fremdenvorstellung



Freitag, 7 Uhr: (2477)

Letzte Vorstellung der

Spielzeit

Sondervorstellung:

Parfival.



## Freistaat Lübeck.

Freitag, 1. Juni.

### Arbeit.

Hört Gelang der Geister in den Lüften von des Reiches Herrlichkeit und Kraft. Fühlt den Drang des Lebens aus den Grüften. Junge Brüder, nun seid stark und schaff!

Schürt die Flammen heiß aus Not und Jammer, Wast die braunen Rüste um den Hammer; Bronzener Glockenklang ist jeder Schlag. Nicht erlischt und schmiedet eueren Tag.

Seht die blauen Schilde weißer Stirnen, Brüder, in den Glanz des blauen Lichts! Golden strahlt von den besonnten Zinnen uns ein Schein des göttlichen Gesichts.

Früh Martin Kretzer.

### Das Rebell.

Die Menschenlein haben grandiose Ideen. Z. B.: Sie wählten maulwurfsähnlich Gänge durch die Straßen der Stadt, pusteten Gas durch, ließen die Wasser rieselnd und leuchten elektrischen Strom in alle Winkel. Das schickt den Herd, löst den Drost und erhebt das Heim. Neben anderem Wohlthun. Sie schickten sich auch an, Telephondrähte in ihren Nasen unter die Bürgersteige zu schieben. Auf daß der himmelstrebende, im Wonnegedicht lebende Bürger nicht irre werde durch das über dem Häusermeer schwebende Drahtgewirr. Daß Sturm und Wind die feinen Fäden nicht ineinanderhänge und den Abhänger der tollen Vögel in die reklamirte Beschädigung des augentränenden Herrn Schabracke leite. Sintermalen im Gesicht schenken kein Späß verstanden wird. Wie schüttelte mir noch der fidele Hamburger ins Ohr:

Laß nie durch einen Fehrspruch Dich aus der Ruhe bringen; Denk immer an den Kernspruch Des Götter von Verhöhnungen.

Wer so garstig ist die Geschichte gar nicht. Die Mäxchen, die die Gurschleichen unter den Straßen durchziehen, sind ja gerade dabei, die dummen Verhöhnungen unumwunden zu machen. Schau nur zu, wie ernst sie es meinen. Wie sie in die dunkle Grube steigen, Stange an Stange binden und Draht für Draht durchziehen. Betrachte die Telephoner des Morgens in der Früh, wenn sich das große Tor des Posthofes öffnet, und 10, 12 kräftige Kerle vier Gänge erschließen. Hoo—hopp! rollt dumpf der schwere Wagen mit dem mächtigen Kabeleis, um das sich 500 Meter armdicke Bleitrolche winden, durch den Torbogen. Nicht geträumte Mäxchen ziehen an dem die Deichsel erscheidenden Tau, drei, vier muskulöse Arme schieben an der Seite oder hinter der Übermannshöhe Kabeleis. Frisch ausgerüstete Kraft wälzt im Treibschrittschritt die schwere Last durch den Schweißbad, die Parfümkerle hinauf, unter den Arkaden durch. Alle zwölf besetzt nur der eine Gedanke, das millionenschwere Gatt über ans Ziel zu bringen. Ungebeugter Arbeitswille ersetzt mangelnde Kräftezufuhr.

Sch treuze den Weg der Kolonne. Freue mich der tapferen Jungmänner. Sinniere im selben Gedanken über die großartige Erfindung von Reis und Well und denke eben darüber nach, was in den nächsten Monaten wohl durch die Drähte in dieser Umhüllung fassen wird. Was sich die Menschenlein alles zu sagen haben werden. Und wie die drahtlose —

Da zischelt ein Siff aus der Kolonne. Ihm folgt ein milder Anpfeiff, ein Zungenknack, ein Sch—ju und im gleichen Moment werfen sich ein Dutzend Augenpaare wie Feuerstrahlen auf einen Brandherd. — Vorbei fließt ein Wädel in grauem weicher Schürze und Wäse, frisch und kerngesund, prall und drall mit roten Backen, deren mans ansieht, daß sie noch vor einer halben Stunde tief im kalten Wasser badeten. Die ganze elektrische Energie, die später durch das Kabel laufen wird, hat sich entladen und in drahtlose Wellen verwandelt. Das Kabeleis ist zum Akkumulator geworden, die Ziehhaus zur Antenne. Der Strom ist ja stark, als daß eine andere, durch den Wellentanz flirrende Kraft ihn ablenken könnte. Das fließt die taumelnde Jungfermannlein, obwohl sie weder rechts noch links schaut und peitschende wie eine kometenstehende Libelle davonzieht. Ihr Aufschrei geht ins Schrot-Feuer über, das mahlige der Mädchen wölbt sich schmolend-spitzig-schelmisch-lächelnd, der Schritt wird noch behender. Da nimmt die Menschstraße den Vorwärtsschritt auf, die Angst vor dem eigenen Schmelz verflüchtigt und das Gesichtchen glänzt wieder im goldenen Sonnenchein.

Die Kabeleis aber biegt rechts ab in die Johannisstraße. Acht kräftige Jungmänner ziehen mit doppelter Kraft am Tau, vier strecken noch kouragierter als nordem die Arme und über alle zwölf zur Erde gebogenen Gesichter zieht ein leuchtendes Lächeln.

### Die übliche faule Ausrede.

Weil die Margarine teuer ist, muß Butter und Milch teurer werden. — Milchpreis für Lübeck 1280 Mark.

Die Hamburger Notierungskommissioner — wir sind von ihnen abhängig — haben den Butterpreis auf 12 400 M., denjenigen für Milch auf 1590 Mark festgelegt. Die Begründung der Steigerung um 2000 Mark besagt:

Nachdem der Fabrikpreis für feinste Margarine auf 9500 Mark pro Pfund erhöht worden ist, stand Margarine und Schmalz höher im Preise als frische Butter. Dieser Zustand führt natürlich dazu, daß Butter als Ersatz für Margarine verbraucht wird. Wenn dieses auch an sich zu begrüßen ist, so schafft es jedoch eine Situation, die volkswirtschaftlich mit Vorbehalt behandelt werden muß und aus der sich auf die Dauer unhaltbare Zustände entwickeln. Bei einem Preisverhältnis zwischen Butter und Margarine wird die Butter auf dem Lande für den Winter für den eigenen Bedarf (?) zurückgestellt; ebenso wird Milch veräußert, falls das Fertigprodukt, die Butter, keinen genügenden Ertrag bringt. Im Interesse einer gleichmäßigen Butterversorgung werden die Preise also auf das unumgänglichste Maß erhöht werden müssen und in einem gewissen Abwand zu Margarine und Schmalz stehen.

Es eilt einen an, an diese Begründung Tinte zu verschütten. Selbst der Ertüchtigte bricht sich an dieser Logik des Gemid. Die Geduld wird aber noch auf eine härtere Probe gestellt, in folgender Sentenz:

Es sei hierdurch ausdrücklich festgestellt, daß gemessen an jedem anderen Nahrungsmittel Butter augenblicklich eines der wichtigsten Nahrungsmittel ist. Während beispielsweise Schmalz vollständig und Margarine armähernd mit dem Weltmarktpreise auf einem Niveau steht, kostete Butter bis jetzt noch nicht die Hälfte des Weltmarktpreises. Der Butterkäufer hat also in Düsseldorf bezahlt noch fast doppelt soviel als er

22 000 Mark pro Pfund. Es sei mit allem Nachdruck auf dieses Preisverhältnis hingewiesen.

Hingewiesen aber auch auf die Ungeheuerlichkeit, daß eine Preiskommission magt, ein jetzt im Ueberfluß erzeugtes inländisches Nahrungsmittel mit ausländischen Valutartikeln in Vergleich zu stellen. Die „volkswirtschaftliche Vorsicht“ zeigt sich hier im Erzeugerinteresse auf einfach hanebüchene Weise. Das Volk ist am verhungern, kann sich keine ausländischen Nahrungsmittel kaufen, weiß nicht wo ein, wo aus — deshalb muß alles im Inland Erzeugte ebenso teuer sein. Ist es nicht Wahnsinn, so hat es doch Methode. Die Bauern müssen das Vieh und machen Butter für den Winter, werden feist und vollgefressen bis zum Pflegen — in der Stadt verkommen die Kinder und hechen die schwarzeren Mütter dahin.

Das ist das Christentum, das ist Vaterlandsliebe. — Phui Teufel!

### Lübecker Teuerungsziffern im Mai 1923.

Den Berechnungen des Statistischen Landesamtes liegt die vom Reich nach Art und Menge einheitlich festgelegte Normalration, enthaltend Lebensmittel, monatlicher Mietpreis einer Zweizimmerwohnung und Bekleidung für eine aus 2 Erwachsenen und 3 Kindern im Alter von 12, 7 und 1 1/2 Jahren bestehende Familie zugrunde. Die Teuerungszahl selber stellt die Geldmenge dar, die zur Beschaffung dieser Lebensbedürfnisse für vier Wochen erforderlich ist. Die Indexziffer gibt dagegen den Grad der Teuerung an, d. h. um wieviel prozent der Kostenbetrag für die vorgenannte Normalration höher ist als im Durchschnitt der Jahre 1913/14. Die Teuerungszahlen können zwar nicht als Mindestunterhalt (Existenzminimum) einer fünfköpfigen Familie angesehen werden, geben aber doch einen einwandfreien Maßstab zur Beurteilung des zeitlichen Verlaufs der Teuerung.

Die auf Grund der Erhöhung für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung berechneten Teuerungsziffern zeigten im Mai 1923 folgende Entwicklung:

Teuerungszahl Mark	Indexziffer (1913/14)	Steigerung gegenüber	
		dem 31. Mai 1922	dem Normal- durchschnitt 0,6
2. Mai 1923	262 468	7,1	10,2
9. Mai 1923	298 841	19,1	28,3
16. Mai 1923	310 805	26,4	30,2
23. Mai 1923	352 508	42,8	47,0
30. Mai 1923	408 916	64,8	69,5
Mai-Durchschnitt	423 172	69,4	73,8

Die Durchschnittszahl, berechnet nach den beiden Stichtagen vom 9. und 23. Mai, ist von 288 259 Mark im April um 84 918 Punkte auf 373 172 Mark gestiegen; das ist eine Zunahme von 35,6 Prozent gegen 6,4 Prozent vom März zum April. Gegenüber Januar d. J. (98 896 M.) haben sich die Lebenshaltungskosten in Lübeck mehr als verdreifacht und gegen Mai v. J. (3162 Mark) mehr als verdundertacht. Die gegen Ende März wieder einsetzende und im April noch ziemlich normal verlaufende Teuerungswelle machte sich in den letzten Wochen in verstärkter Weise geltend. In der ersten Maiwoche stieg die Teuerungszahl gegenüber der Vorwoche um 7,1 Prozent und in der zweiten sogar um 12 Prozent, in der dritten Woche ebnete sie dann wieder etwas ab (5,6 Proz.), um in den beiden letzten Wochen wieder um 13,6 bzw. 14,6 Proz. emporszuschnellen. Die Gesamtheit der in der Teuerungszahl berücksichtigten Arten und Mengen von Lebensbedürfnissen stellte sich im Mai-Durchschnitt um das 401/4fache höher als im Durchschnitt der Jahre 1913/14. Die Ernährungskosten sind von dem 358/8fachen im Normalzeit auf das 581/2fache oder um 42,9 Prozent, die Brennstoffe von dem 595/7fachen auf das 612/2fache oder um 2,4 Prozent, die Beleuchtungskosten von dem 405/2fachen auf das 442/2fache oder um 9,1 Prozent und die Wohnungsmiete von dem 227/7fachen auf das 277/7fache oder um 22,3 Prozent gestiegen.

Die Bekleidungskosten für eine fünfköpfige Familie berechneten sich für einen vierwöchentlichen Zeitraum am ersten Mai-Stichtag auf 62 604 Mark und am zweiten auf 79 908 Mark, mithin im Monatsmittel auf 71 255 Mark gegen 49 000 Mark im April und 689 Mark im Mai v. J. Sie weisen demnach gegenüber dem Normalzeit eine Zunahme von 52,9 Prozent auf.

Unter Einrechnung der Bekleidungskosten zeigten sich die Lübecker Indexziffern (1913/14 = 1 gesetzt) in den letzten vier Monaten folgendermaßen:

	Februar	März	April	Mai
Ernährung	2453	2231	3508	5012
Heizung	4852	6323	7557	8102
Bekleidung	3908	4315	4052	4422
Wohnung	108	126	227	277
Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung	2797	2781	3559	4014
mit Bekleidung	3035	2887	3957	4205

Die im die Bekleidungskosten erweiterte Indexziffer für Mai zeigte gegen den Normalzeit eine Steigerung von 35,6 Prozent gegen 5,2 Prozent vom März zum April; sie ist um 2,9 Prozent höher als die Steigerung der die Bekleidungskosten nicht einschließenden Indexziffer, die vom April zum Mai um 25,6 Prozent gestiegen ist.

### Aus der Partei.

Der Bezirksparteitag für Mecklenburg-Vorpommern wird nach einem Beschluß des Bezirksvorstandes am 19. und 20. August in Schwerin abgehalten.

Achtung! Die noch nicht zurückgegebenen Demonstrationskarten, müssen umgehend abgeliefert werden.  
Das Parteisekretariat.

Recturung im Senat. Für die Dauer der Abwesenheit des Senators Dr. Vermeeren hat Senator Löwig den Vorsitz in der Oberbehörde und Staatsrat Dr. Giese die Geschäfte des Ratsherrn übernommen.

Falsche Reichsbanknoten zu 50 000 Mark. Wie bekanntgegeben, sind von den in Schwarzdruck ausgeführten Reichsbanknoten zu 50 000 Mark Fälschungen aufgetaucht. In Berücksichtigung des verhältnismäßig hohen Wertes einer 50 000-Mark-Note wird Vorbehaltendes nochmals zur Kenntnis gebracht und entsprechende Vorsicht bei der Prüfung solcher Noten empfohlen. Es hat sich ferner herausgestellt, daß bei einer Anzahl echter 50 000-Mark-Noten die Kontrollnummern infolge Verwendung einer nicht beständigen wasserlöslichen, mehr rötlichen Farbe verwischbar sind. Bei Noten mit verwischten Nummern ist daher stets auf die Kennzeichen echter Noten — Wasserzeichen und Faserstreifen — zu achten, auch empfiehlt es sich, diese Noten der nächsten Reichsbankanstalt baldmöglichst zuzuführen.

Die Saupreise-Höhezahl für Lübeck ist nach einer uns von der Lübecker Brandkasse gewordenen Mitteilung von 5600 bis auf 7800 um 1. Juni gestiegen.

All-Lübecker Tapetenfabrik sind anlässlich eines Geschäftsjubiläums der Firma Friedrich Mack in der Breiten Straße gegenüber der Jakobikirche ausgestellt. Die Tapeten zeugen von dem künstlerischen Geschmak, der in der alten Tapetenfabrik des Bürgermeisters Rodde kultiviert wurde. Sie stehen wesentlich von den heutigen Mustern ab. Allerdings gehören zu derartigen Kunstwerken auch entsprechend große helle Räume, um die rechte Wirkung hervorzubringen. Ganz farbenprächtig sind die beiden Friesbänder mit antiken Vorwürfen. Die Friesen selbst, z. B. das Kronengold ist in fröhlicher, das Feuer erfreuender Reinheit erhalten. Nicht minder wirkungsvoll macht sich die tragtragende Vegetation sowie Amor und Psyche. Gestaltungsfräftig wirkt neben anderen auch der antike Säulenausschnitt. Der Vorübergehende wird ganz einen Augenblick bei dieser alt-lübeckischen Handwerkskunst verweilen.

Aus dem Jahresbericht des Vaterländischen Frauenvereins in Lübeck: Die Schwesterlichkeitsarbeit bestand aus 97 Schwestern. Ihre Tätigkeit verteilte sich auf folgende Arbeitsgebiete: Schwerekranken- und Privatambulanz, 2 Allgemeine Krankenpfleger und ein Kinderhospital, Tuberkulose, Säuglings- und Gesundheitsfürsorge, Genußgenüsse der Landesversicherungsanstalt in Groß-Sandorf und in Westerland sowie 5 Gemeindepflegestationen. In der Privatambulanz des Vereins wurden 192 Patien-ten an 2766 Tagen verpflegt. 24 Ärzte waren in der Klinik tätig. Es fanden 110 Operationen und 29 Entbindungen statt. Wanderbeutel für Wöchnerinnen wurden im Jahre 1922 in 58 Fällen ausgeliefert. Acht Veteranenwitwen erhielten Unter-stützungen. Die Tuberkulose-Fürsorgestelle ist auch im vergan- genen Jahre fast in Anspruch genommen. 227 Personen wurden untergebracht. Die Schwestern machten 3004 Besuche. Sie sorgte im Auftrage der Saupflegestelle für Krankenbesuche und Kriegsunterstützungen auch für die von dieser Stelle überwie- senen Tuberkulösen und hielt im Auftrage des Jugendamtes eine besondere Kinderrechenstunde ab. Die Waldarbeitungs- stätte und die Waldschule Mesloer waren im Sommer 1922 von Juni bis 9. September geöffnet. In beiden Anstalten wurden Kinder mit gutem gesundheitlichen Erfolge untergebracht und zwar an 5399 Tagen in Vollpflege, an 177 Tagen in Tages- pflege. In der Erholungsstätte befanden sich 22, in der Wald- schule 38 Betten für Verpfleglinge. Leider haben die Mesloer Anstalten durch Veruntreuung eines gemieteten Wädhlers an Möbeln, Wäsche, Betten und anderen Gebrauchsgegenständen so schwere Verluste erlitten, daß es unendliche Mühe kosten wird, den Betrieb im Jahre 1923 ordnungsmäßig durchzuführen. Die Abteilung Arbeitergärten hatte 1648 Familiengär- ten, etwa 300 Schülergärten, 40 Jugendgärten und 2 Schulgär- ten in Betrieb. Die Vergebung erfolgte unter Voraussetzung der Rückzahlung Kinderreicher und solcher Familien, in denen Tu- berkulose oder Schwerekrankenbesuche sich befinden. Das Be- dürfnis konnte nicht befriedigt werden, so daß zu einer Zwangs- pfandung gezwungen werden mußte.

Der Wert der Natural- und Sachbesitzer bei der Berechnung der Fahrsteuer ist ab 1. Juni 1923 wesentlich erhöht worden. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung des Landesfinanzamtes Mecklenburg-Vorpommern, Abteilung Ia, in vorliegender Ausgabe er- hältlich.

Gültigkeitsdauer der Fahrkarten. Wie die „Telegraphen- Post“ an anderer Stelle erwähnt, wird durch die kommende Tarifveränderung bei der Reichsbahn die Gültigkeitsdauer der Fahrkarten nicht herabgesetzt. Fahrkarten, die am 31. Mai 1923 abgelaufen sind, behalten bis zum 3. Juni ihre Gültigkeit. Die Gültigkeit von Rundreisebillets sind besondere Bestim- mungen in Kraft.

Diebstahl. Einen in der Mailenstraße wohnhaften Klempner wurde aus seiner an der Karlstraße gelegenen Garten- laube ein Paar laune Stiefel, ein Paar Schuhschuhel und ein Teilring gestohlen. — 4 Schwarzschafschäfer sind in der Nacht vom 29. d. Mts. aus einem Karntenschliff in der Gegend des Hohen- feldens gestohlen worden. — Dem Kapitän eines im Hohenfeldens- feldens gestohlenen Motorbootes ist ein schwarzer Schalmei im Werte von 2000 Mark gestohlen worden.

Ein Schwindler. Im Sonntag erlitten bei ihrem klei- nen Geschäftshändler ein Mann, der sich Reule nannte, und Ge- waltigkeits 13 zu wohnen konnte, und hat um teilweise Wiederer- langung eines Grammophons mit Motoren. Ihm wurde daraufhin ein rotbrauner Trichtergrammophon mit 40 Watten unter der Bedingung ausgeliefert, daß er die Sachen am Montag zurück- zuführen hätte. Als man Ermittlungen nach dem Verbleib der- selben anstellen wollte, stellte sich heraus, daß der Besitzer des Grammophons offenbar ein Schwindler war, weil er unter der von ihm angegebenen Adresse nicht angetroffen werden konnte.

Badenanstalt Falkenbäum. Die Wassertemperatur betrug heute früh 11 Uhr 17 Grad, die Luftwärme 18 Grad.

Hinweise auf Versammlungen. Theater 1923.

Schauspieltheater. Sonnabend 8 Uhr: Einmaliges Festspiel- spiel, der Primaballerine an der Saaseener Seite. Elisabeth Grube mit ihrem Partner Hajo Holm.

### Angrenzende Gebiete.

Schwartz-Rosenfeld. Eine öffentliche Wähler- versammlung wird am Sonnabend, dem 2. Juni, abends 8 Uhr im Gasthof Transaal von der sozialdemokratischen Partei einberufen. Als Redner ist Ministerpräsident Genosse Ste- litz gewonnen. Alle Kameraden und Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und für die Versammlung zu wirken.

Saleswig. Eiferuchtsdrama. In Saleswig bei Tarp hatte der Landmann Johannsen mit der Ehefrau seines Nachbarn, des bereits verstorbenen Landwirts Schumann, ein Ver- hältnis. Er verpackte seinen Besitz an seinen Sohn und wollte ihn in Saleswig bringen. Am Morgen des Reisestages brachte Jo- hannsen seine Kiste zur Weide. Schumann folgte ihm, und es kam zu einem erregten Wortwechsel. Schumann ergriff eine Waffenfeste und tötete Johannsen. Sch. wurde ins Gerichts- gefängnis eingeliefert.

### Gewerkschafter.

Zur Generalversammlung des Deutschen Landarbeiter-Ver- bandes. Vom Vorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben: Der Vorstand des Deutschen Landarbeiter- Verbandes hat die dritte Generalversammlung zum September 1923 einberufen, vorbehaltlich einer durch die Zeitverhältnisse be- dingten Verschiebung. Wie wir bestimmt erwartet haben, wird nun die Abteilung Land der ADL wieder munter. In Presse- notizen wird behauptet, daß der Vorstand des ADL zur Ein- berufung der Generalversammlung erst gedrängt werden mußte. Dies dürfte übertrieben ist uns ein Drängen nicht bekannt gewor-



